

Geibel, Emanuel: 4. (1833)

1 Das ist der Fluch von diesen trüben Zeiten,
2 Wo losgelassen die Parteien tobten,
3 Daß kaum der Starke, welcher blickt nach oben,
4 Vermag in Reinheit mittendurch zu schreiten.

5 Nur
6 So hat sein ganzes Wesen sich verschoben,
7 Nur
8 Was er noch jüngst bedacht war zu bestreiten.

9 Drum gib, o Herr, daß ich die Lebensamme,
10 Die heil'ge Freiheit, nie mit jenem Weibe
11 Im blut'gen, aufgeschürzten Kleid verdamme!

12 Und ob die Wilde mich an meinem Leibe
13 Schmerzlich versehren mag mit Erz und Flamme:
14 Gib, daß ich treu der Himmelstochter bleibe!

(Textopus: 4.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61197>)